

Flughafen Zürich ersteigert zwei Konzessionen in Brasilien

SCHWEIZ Das internationale Geschäft erhält endlich Zuwachs.

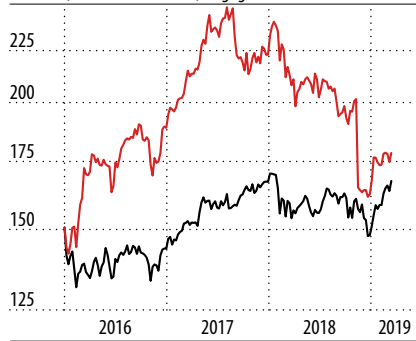
Der Flughafen Zürich kann das Geschäft in Brasilien ausbauen. Neu zum Portfeuille stossen die Flughäfen Vitória und Macaé im Südosten des Landes. Das Unternehmen hat den Zuschlag für deren Betrieb in einem öffentlichen Bieterverfahren ergattert. In der Auktion um eine grössere Airport-Gruppe im Nordosten Brasiliens kamen die Zürcher knapp nicht zum Zug. Den Zuschlag erhielt Aena aus Spanien.

«Es ist der erste Erfolg in einer Auktion seit Längerem», freut sich Flughafen-Finanzchef Lukas Brosi über den Zuwachs in Brasilien. Er ist auch nicht enttäuscht, im Rennen um den Flughafen Recife auf dem zweiten Platz gelandet zu sein. «Wir sind mit der Offerte an unsere Limiten gegangen», sagt er. Diszipliniertes Bieten ist für ihn oberstes Gebot in einem solchen Bieterstreit. Besser kein Deal als einer mit zu viel Risiko, sagt sich Brosi. Für die beiden Konzessionen zahlt das Unternehmen 437 Mio. brasilianische Real (rund 115 Mio. Fr.).

Flughafen Zürich N

Kurs: 178.40 Fr. | Valor: 31941693

— SPIX (SPI ohne Dividende) angeglichen



Quelle: Thomson Reuters / FuW

Vitória und Macaé kamen im letzten Jahr zusammen auf ein Verkehrsvolumen von 3,2 Mio. Passagieren, wobei der Löwenanteil mit 3 Mio. auf Vitória im Bundesstaat Espírito Santo fiel. Beide Städte bieten nur nationale Verbindungen an.

Brosi schätzt den Investitionsaufwand in beiden Flughäfen auf zusammen 80 Mio. Fr. Die Infrastruktur in Vitória benötige wenig Anpassungen. Das Terminal sei neu. Auch in Macaé im Bundesstaat Rio de Janeiro sei das Terminal ausgebaut, doch müsse das Pistensystem erneuert werden. Die Unterzeichnung der Konzessionsvereinbarung wird für das zweite Halbjahr erwartet. Flughafen Zürich wird 100% an den Airports halten und sie während 30 Jahren betreiben. Ab 2020 soll der Betrieb auf Konzernebene einen Ebitda-Beitrag in hoher einstelliger Millionenhöhe abwerfen. Langfristig soll das internationale Geschäft 10 bis 15% zum Ergebnis beitragen.

Flughafen Zürich ist seit 2014 in Brasilien präsent. Zum Portfolio in dem als Wachstumsmarkt geltenden Land gehören eine Minderheitsbeteiligung an der Betreibergesellschaft des internationalen Flughafens in Belo Horizonte sowie 100% am Flughafen in Florianópolis. Zu den Aktivitäten in Lateinamerika gehören zudem Iquique und Antofagasta in Chile sowie Bogotá in Kolumbien und Curaçao.

Ein erhofftes Engagement in Indien ist vor Kurzem nicht zustande gekommen. In der dortigen Privatisierungsrunde ging Flughafen Zürich leer aus, wobei er in einem Fall nur knapp unterlag. **GA**

Alle Finanzdaten zu Flughafen Zürich im Online-Aktienführer: www.fuw.ch/FHZN



Panalpinas uneindeutige Einladung

SCHWEIZ Die Kernfrage zur ausserordentlichen Generalversammlung ist nach wie vor offen.

YVONNE DEBRUNNER

Das Basler Logistikunternehmen Panalpina hat am Freitag die Einladung zur ausserordentlichen Generalversammlung verschickt. Doch auch nach dem Lesen des Briefs ist für Aktionäre unklar, ob es sich lohnt, an dem Tag nach Basel zu reisen. Denn über die entscheidende Frage, nach welchen Regeln abgestimmt wird, gibt der Brief keine Auskunft. Je nach Regel steht das Resultat der Abstimmung aber schon im Vorherein fest.

Doch von Anfang an: An der ausserordentlichen Generalversammlung, die am 5. April stattfindet, wird über eine Frage abgestimmt: die Einführung der Regel «one share – one vote». Den Antrag gestellt hat Panalpinas Hauptaktionärin, die Ernst-Göhner-Stiftung. Mit ihrem 46%-Anteil würde sie das Aktionariat auch dann noch dominieren, wenn jede Aktie als eine Stimme zählen würde.

Ausnahme für die Stiftung

Bislang war ihre Dominanz noch grösser: Die Panalpina-Statuten beschränken die Stimmrechte jedes Aktionärs auf 5%. Das trifft Cevian und Artisan, die je 12% halten, aber nur mit 5% abstimmen können. Sie ärgern sich, allerdings nicht über die Beschränkung selbst, sondern darüber, dass sie nicht für alle gilt. Die Stiftung ist seit dem Börsengang im Jahr 2005 davon ausgenommen – mit dem Argument, dass sie ihre Aktien schon vor der Einführung der Stimmrechtsbeschränkung hielt.

Cevian ist der Ansicht, dieses Argument sei unzulässig. Sie hat im vergangenen Jahr vier Schweizer Aktienrechtler mit dem Verfassen eines Gutachtens beauftragt und im Februar mitgeteilt, die vier

seien unabhängig voneinander zum Schluss gekommen, dass der Stiftung rechtswidrig die volle Stimmkraft gewährt werde. Gemäss den Statuten von Panalpina müssten die Stimmen der Stiftung ebenfalls auf 5% beschränkt werden.

Streitpunkt DSV-Angebot

Damit würde die Stiftung ihre Vormachtstellung verlieren, was für Panalpina entscheidend sein könnte. Denn nach wie vor liegt das Übernahmeangebot der dänischen DSV auf dem Tisch. Die Stiftung hat sich dazu bislang ablehnend geäussert, während die anderen grösseren Aktionäre die Offerte begrüssen. Mit der Einführung von «one share – one vote» könnte die Stiftung ihren Einfluss sichern. Doch schon bei dieser Abstimmung steht nun die Frage im Raum, mit welchem Gewicht die Stiftung abstimmen darf.

Aktuell auf www.fuw.ch

FuW Ceva gehört zu 90% CMA CGM

Die französische Reederei CMA CGM hält nach Ablauf der Angebotsfrist 89,5% am Logistikunternehmen Ceva. Geboten wurden 30 Fr. pro Aktie. Die Offerte war im Oktober angekündigt worden. Wie Ceva am Donnerstag mitteilte, hielten CMA CGM und «die mit ihr in gemeinsamer Absprache handelnden Personen» bereits 50,6% der Aktien. Nun wurden zusätzliche 38,9% angedient. Am Dienstag dürfte das definitive Zwischenergebnis vorliegen. Einen Tag darauf beginnt die Nachfrist, die bis zum 2. April dauert.

www.fuw.ch/160319-10

Dass die Einladung dazu keine Auskunft gibt, liegt daran, dass Panalpinas Verwaltungsrat den Entscheid noch nicht gefällt hat. In einer offiziellen Stellungnahme der unabhängigen Verwaltungsräte heisst es, der Beschluss werde termingerecht kommuniziert werden – «spätestens an der ausserordentlichen Generalversammlung selbst». Das Thema sei «eher komplex» und von grosser Bedeutung. Daher sei eine sorgfältige und umfassende Überprüfung wichtiger als eine schnelle Entscheidung.

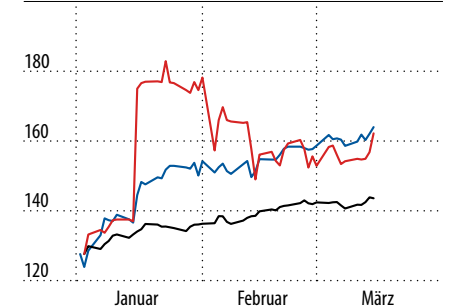
Cevian will dazu keinen Kommentar abgeben. Es ist jedoch anzunehmen, dass der Investor klagen würde, wenn die Stimmrechte der Stiftung nicht beschränkt würden. Rechtlich gesehen wäre das aber auch dann noch möglich, wenn der Entscheid erst an der ausserordentlichen Generalversammlung kommuniziert würde.

Panalpina N

Kurs: 162.20 Fr. | Valor: 216808

— SPIX (SPI ohne Dividende) angeglichen

— DSV angeglichen



Quelle: Thomson Reuters / FuW

Alle Finanzdaten zu Panalpina im Online-Aktienführer: www.fuw.ch/PWTN



«Wir brauchen ein Rahmenabkommen mit der EU»

Johann Schneider-Ammann, Alt-Bundesrat, ausgezeichnet mit einem Swiss FinTech Award, plädiert im FuW-Interview für eine Einigung mit Brüssel.

Herr Schneider-Ammann, Politiker sind es gewohnt, Kritik aus der Wirtschaft zu erhalten. Sie wurden jetzt mit einem Preis ausgezeichnet, die Fintech-Szene positiv beeinflusst zu haben. Sind Sie überrascht? Ich habe natürlich nicht damit gerechnet und freue mich deshalb umso mehr. Ich habe mich während meiner Amtszeit stets für die Fintechs eingesetzt, habe die Start-up-Szene mit der Investorenszene vernetzt und so die Jungunternehmen vielleicht auch positiv überrascht. Die Auszeichnung ist auch ein Zeichen an die Politik, das Engagement nicht schleifen zu lassen. Meines geht jedenfalls weiter.

Das heisst, Sie haben sich nach dem Ausscheiden aus dem Bundesrat nicht in den Ruhestand verabschiedet?

Nein, ich kann mir gut vorstellen, mich weiterhin für die Branche zu engagieren. Ich beobachte die Geschehnisse nun wieder mehr als Unternehmer. Und wenn ich jungen, prosperierenden Start-ups zum Beispiel im Crypto Valley Mut und



Johann Schneider-Ammann.

Zuversicht spenden oder ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen kann, dann jubelt mein Unternehmerherz.

«Wir werden nicht umhinkommen, beim einen oder anderen Punkt in den sauren Apfel zu beissen.»

Sie haben während Ihrer Amtszeit gesagt, die Schweiz solle zur Blockchain-Nation werden. Was braucht es dafür noch?

Es hat sich viel getan in den vergangenen Jahren, nicht nur im Crypto Valley Zug, auch um die Eidgenössischen Hochschulen herum. Doch wir haben noch viel Verbesserungspotenzial. Die Schweiz ist noch nicht die ideale Blockchain- respektive Start-up-Nation. Die Jungunternehmen werden ihren Weg gehen, davon bin ich überzeugt. An der Politik liegt es, gute Rahmenbedingungen zu schaffen und nicht selbst Unternehmer zu spielen.

Die Finanzbranche wünscht sich seit langem den uneingeschränkten Marktzugang zur EU, die Fintech-Start-ups sind auch nicht abgeneigt. Was braucht es dafür?

Der Marktzugang sollte objektiv gewährt werden, regulatorisch ist die Schweiz gleichwertig mit der EU. Wir brauchen aber ein institutionelles Rahmenabkommen dafür, was politisch nicht einfach zu realisieren ist. Das braucht noch Zeit.

Glauben Sie, dass das Rahmenabkommen noch zustande kommt? Links wie rechts lehnen es ab.

Wir brauchen den Zugang zum EU-Binnenmarkt, dürfen aber unsere Souveränität nicht preisgeben. Die Schweiz und die EU müssen weiter am Abkommen arbeiten, bis eine Lösung herauskommt, mit der beide leben können. Wir werden aber nicht umhinkommen, beim einen oder anderen Punkt in den sauren Apfel zu beissen.

INTERVIEW: VALENTIN ADE



BILDER: MARKUS FORTE

Die Gewinner der FinTech Awards

SCHWEIZ Apiax und Crypto Finance sind die besten Schweizer Fintech-Lösungen.

Zum vierten Mal wurden am Donnerstagabend die Swiss FinTech Awards im Dolder Grand in Zürich verliehen. In der Kategorie Early Stage setzte sich Apiax gegen Traxia durch. In der Kategorie Growth Stage gewann Crypto Finance vor Sonect. Der Preis für das Early Stage Start-up ist zusätzlich mit 18000 Fr. dotiert. In der dritten Kategorie, Fintech Influencer of the Year, für eine Person oder eine Institution, die die Fintech-Szene im vergangenen Jahr positiv geprägt hat, wurde Alt-Bundesrat Johann Schneider-Ammann ausgezeichnet.

Apiax ist ein Start-up aus dem Bereich Regtech. Sie entwickelt eine Plattform, die es Anwälten und Regulierungsexper-

ten erlaubt, Vorschriften und Richtlinien in digital umsetzbare Regeln zu verwandeln. Crypto Finance ist das erste Krypto-Start-up in der Schweiz, das von der Finanzmarktaufsicht eine Lizenz erhalten hat. Sie bietet als Asset-Manager Handel und Aufbewahrung von Kryptowertanlagen für Finanzdienstleister und professionelle Investoren an. Das Start-up hat prominente Unterstützer angezogen. So sitzt Raymond Bär, Ex-Präsident der Bank Julius Bär, im Verwaltungsrat, auch Hedge-Fund-Legende Rainer-Marc Frey zählt zu den Investoren.

SWISS FINTECH AWARDS